



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diakonatsweihe Priesterseminar

08.12.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.8.16

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2233)

8. Dezember 1988, Priesterseminar, Diakonatsweihe

V o m D i e n e n

Wenn ich die drei kirchlichen Weihestufen betrachte, so muß ich gestehen, daß die niederste, der Diakon, den schönsten Namen hat. Denn Bischof - episkopos, Aufseher, ist nicht gerade die schönste Bezeichnung, und Priester, presbyteros, der "Älteste", sagt auch nicht viel aus, vor allem, wenn es sich um einen 25-jährigen Kaplan handelt. Aber Diakon, "Diener" - das trifft wahrscheinlich am besten das, was Christus mit dem Amt gemeint hat, und d i e n e n ist wohl eine der bezeichnendsten ethischen Haltungen im Reiche Gottes.

Bleiben wir also beim "Diener", liebe Freunde.

Man muß darüber etwas gründlicher nachdenken, denn an sich ist eigentlich "Diener" kein Begriff aus unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Zeit, in der Butler alle Launen ihrer Herren mit einer stummen Verneigung und einem lautlosen Schließen der Türe beantwortet haben, in der Dienstmädchen um einen kargen Lohn eine Siebzigstundenwoche absolviert haben, ist vorbei. Der "Diener" geistert vielleicht noch durch Hans Moser-Filme. Auf der anderen Seite ist das Wort "Dienst" in zeitlich begrenzte Verpflichtungen abgerutscht, etwa im Sinne des Soldatenwortes "Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps", oder im Sinne des Beamten, der eben "im Dienst" oder "außer Dienst" ist, und das sind dann zwei sehr verschiedene Zustände. "Dienen" und "Diener" hat den Geruch des Unselbständigen, Sich-Duckenden, "Entmündigten", "Superbraven", "Sich Unterwerfenden" - einer Schuhputzermertalität. Darum müssen wir uns doch ein wenig klarmachen, was in dieser Haltung, die vom erlösenden Gott vorausgesetzt wird und die allein eine menschlichere Welt garantiert, alles anklingt. Und was da anklingt, hat mit den Karikaturen und den Verzerrungen des Dienens und des Dienerseins nichts zu tun.

Was Christus von diesem Wort hält, hat er ja eindeutig und lapidar gesagt: "Wer unter euch der Größte sein will, der sei der Diener aller..." "Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen...". Wir haben das alle schon oft gehört, und wir finden es klingt recht gut. Aber meine Lieben, bevor ich euch zu Diakonen weihe, möchte ich schon etwas konkreter sagen, was diakonein, servire, bedeutet.

Ein dienender Mensch wird nur, wer sich zutiefst selbst von der Gnade Gottes abhängig weiß. Denn wer das weiß, dessen Dienst wird nie herablassend - großmütig, huldvoll und salbungsvoll. Er wird keine augenaufschlagende Opferseele, die ihre eigene Selbstlosigkeit genießt. Wer sich von Gottes Gnade abhängig weiß; nimmt sich nicht so wichtig. Nur wer sich selbst nicht so wichtig nimmt kann leuchten.

Ein dienender Mensch wird nur, wer weiß, daß er selber auch auf andere angewiesen ist. (Der Herr der die Gemeinschaft gewollt hat). Wer sich nicht helfen, und sich nichts sagen läßt, wer alles selber tun will weil jede abgegebene Verantwortung eine Einbuße für das eigene Selbstgefühl bedeutet, der wird in Wirklichkeit kein dienender Mensch. Sogar als Seelenhirte bleibt er im Letzten ein Pascha, der sich selber zelebriert.

Wenn ich immer erfahre, wie mir geholfen werden muß, wird meine eigene Hilfe viel menschlicher und echter.

Ein dienender Mensch wird nur, wer Verbindlichkeiten bejaht. Das hat zutiefst auch mit dem Stil des Seminars zu tun und der Studienjahre. Damit man einigermaßen als glaubwürdig dienender Mensch durchs Leben gehen kann, muß man sich in Verpflichtungen eingeübt haben. Muß es im Alltag undiskutierte Selbstverständlichkeiten geben. Wer jeden Vollzug zum Gegenstand des Abwägens, des Mögens und der Überlegungen macht, "ob ihm das auch etwas gäbe", der kann kein dienender Mensch sein. Er wird wahrscheinlich nicht Gottes Diener, sondern Gottes Dauerrauner. Sein zukünftiger Dienst an den Menschen wird von Nicht-Verlässlichkeit geprägt. "Dienen" heißt, einer sein, auf den man sich verlassen kann.

Ein dienender Mensch wird nur, wer nicht immer um sein Ich im Kreise fährt.

Darum sind die verschiedenen Egotrips unserer Zeit einer dienenden Lebenshaltung so fremd: Die ständig reflektierte Identitätssuche, die Selbstverwirklichung, der dauernde Erfüllungstest, das wehmütige Kreisen um Nebensächlichkeiten, die man nicht bekommen hat... Selbstwertgefühle setzen eine Zeit mühsamer Treue voraus. Selbstfindung, Identitätsfindung, Glück, stehen im Hotel Gottes nicht auf der Speisekarte, das wird am Schluß als Überraschung des Hauses serviert....

Die Menschen haben ein untrügliches Gefühl dafür, ob ein Seelsorger, ein Diakon, ein Lientheologe oder ein Religionslehrer ein wirklich dienender Mensch ist. Sie spüren es sofort, ob einer seine Würde oder seine geistige Überlegenheit spazieren trägt, oder ob man mit ihm reden kann wie mit einem anderen Menschen. Ob er ein ehrliches Mitfühlen oder Zugehen auf den Verletzten, den Bedürftigen, den leidenden Menschen hat. Ob jemand so eine Art Sprungbereitschaft zum Helfen besitzt. Ob sich einer ohne Groll von einem Posten zurückziehen kann und einem anderen das Feld überläßt, ohne dazwischenzufunken. Ob er andere Menschen nicht mehr als nötig mit seinen eigenen Problemen belastet. Ob es ihm letztlich doch peinlich ist, im Mittelpunkt zu stehen. Ob einer eine Aufgabe auf sich zukommen sieht, und dann beherzt einsteigt, auch wenn es Überwindung kostet. Ob jemand einen gewissen Stil der Anspruchslosigkeit im Leben bewahrt. Das alles weist den dienenden Menschen aus. Es geht beim Diakon viel mehr um diese Grundhaltungen als um den Bereich, in dem er arbeitet - das kann alles Mögliche sein.

Das heutige Fest bringt das große Wort des dienenden Menschen: "Siehe ich bin die Magd des Herrn". Dieses Wort ist der diametrale Gegensatz zum "Ich will nicht dienen" des Widersachers. In diesem Sinn teilt sich die Schöpfungs- und Weltgeschichte in die marianische und in die satanische Grundhaltung. Darum ist Maria das große Zeichen am Himmel. Und hier ist die Verknüpfung, die eine Diakonatsweihe mit dem großen Fest der Gottesmutter bringt. Wir bitten sie alle um ihre Fürsprache, liebe Weikandidaten, daß Ihr als dienende Menschen die Erfüllung Eures Lebens findet. Amen